Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 42

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel. 19. October 1878. **Nr. 42.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Entwurf zu einem Dienstreglement für die eidgenössischen Truppen. (Fortsetzung.) — Die Gefechtsübungen bei Basserstorf und Brütten am 23. und 24. September 1878. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Truppenzusammenzug der II. Division 1878. Revolver-Ordonnanz. Schweizerische Offiziere. Die eidgenössische Sanitätskiste. — Verschiedenes: Gemsjäger-Flinte mit zwei Schlössern. — Berichtigung.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 26. September 1878.

Die großen sowohl wie die kleineren Herbstübungen sind jetzt überall im deutschen Heere beendet. Die interessanteste derselben war unstreitig das Kaisermanöver des 11. Armeecorps, an welchem nicht wie sonst üblich zwei, sondern drei Divisionen unter den Augen des wiederhergestellten Monarchen in der Gegend von Fritzlar und Wabern im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen Theil nahmen. Am Schluß des Manövers äußerte sich der Kaiser zu den versammelten Führern des 11. Armeecorps dahin, daß er sowohl den Entwurf wie die Durchführung der Manöver gleich vortrefflich gefunden habe. Ebenso hätten die Truppen Vorzügliches geleistet. Als bemerkenswerth bei diesen Manövern ist zu erwähnen, daß die Ausführung von Schützengräben und Batterieemplacements während derselben bei Defensivstellungen in ziemlich erheblichem Maße Anwendung gefunden hat. Der Kronprinz des deutschen Reiches hat die üblichen Inspicirungen in Süddeutschland und zwar in Bayern und Württemberg abgehalten und sich wie verlautet dort ebenfalls befriedigt geäußert. Zum ersten Male seit dem Jahre 1848 ist Berlin während der Herbstmanöver nicht ohne Besatzung geblieben, ein Zeichen der immerhin nicht leicht zu nehmenden augenblicklichen politischen Zustände.

In Lichterfelde bei Berlin ist vor Kurzem die neue großartig angelegte Haupt-Kadetten-Anstalt eröffnet worden. Dieselbe ist zur Aufnahme für 900 Kadetten bestimmt. Den Traditionen Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms I. und seines Kaiserlichen Vaters folgend, nimmt der Kronprinz ein hervorragendes Interesse an der neuen Schöpfung und hat dieselbe bald nach ihrer Eröffnung besichtigt. Bei dieser Veranlassung richtete derselbe an die Offiziere, Lehrer und Kadetten folgende bedeutungsvolle Ansprache: „Mein erster Gang nach meiner soeben erfolgten Rückkehr (von Hamburg) gilt der Begrüßung der Herren Offiziere und Lehrer, sowie der Kadetten in den vor wenig Tagen bezogenen Räumen der Haupt-Kadetten-Anstalt, während die eigentliche Feier ihrer Einweihung erst nach völliger Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgen wird. Möge der Geist, welcher von Alters her diese durch meine Vorfahren gegründete und stets mit besonderer Vorliebe gepflegte Pflanzstätte ihrer Offiziere auszeichnete, in richtiger Erkenntniß der Anforderungen unserer Zeit zu reichster Entfaltung gelangen! Und wie ehedem in den kürzlich verlassenen Räumen der Ersatz der preußischen Armee sich heranbildete, so möge hier fortan für das deutsche Heer eine Saat erstehen, welche — fern von aller Engherzigkeit und den Sinn auf das Ganze gerichtet, eine wahre Stütze für Kaiser und Reich — immer bereit ist, dem Vaterlande zu dienen."

Ein ganz besonderes Interesse nahmen momentan in den Kreisen des Generalstabs sowohl, wie überhaupt die französischen Herbstmanöver in Anspruch. Drei preußische Generalstabsoffiziere sind zur Berichterstattung über diese Manöver nach Frankreich gesandt worden. Nach den bis jetzt verlautbarten Urtheilen hat zunächst die Haltung der französischen Truppen bei den Pariser Revuen nicht besonders imponirt. Die näheren Berichte über die Manöver sind noch zu erwarten. Interessant für uns ist es, daß jüngst der französische Kriegsminister für eine Arbeit eines französischen Offiziers, welche den Angriff auf die deutsche Festung Coblenz zum Gegenstand hatte, einen Preis ausgesetzt und bewilligt hat.

Vor einiger Zeit wurde von einer combinir-

ten Abtheilung des Eisenbahnregiments eine besonders instructive Uebung im Feldbahn- und Feldbrückenbau bei Klausdorf abgehalten. Es waren zwei kriegsstarke Compagnien von je circa 200 Köpfen zu einer Arbeiterbrigade unter einem Stabsoffizier des Eisenbahnregiments vereinigt, welcher den Auftrag erhalten hatte, eine pp. 800 m lange Feldbahn und eine ca. 50 m lange Ueberführung der Militärbahn durch eine hölzerne Bockbrücke, deren Böcke ungefähr 6 m hoch waren, auszuführen. Letztere durfte das freie Bahnprofil nicht beeinträchtigen, es wurde deßhalb in der Mitte der Brücke ein Sprengewerk eingebaut. Die Arbeit wurde derart eingetheilt, daß die 1. Compagnie die Brücke baute, während die 2. den Oberbau vorstreckte. Es wurde nur bei Tage und zwar 10 Stunden mit einer 2stündigen Mittagspause gearbeitet. Zur Disposition standen aus der Klausdorfer Haide entnommene Rundhölzer, mit denen die Arbeit vollständig feldmäßig ausgeführt wurde. Bis zur Vollendung nahm die Arbeit 2½ Tage in Anspruch. Die erste Nacht bivouakirte die Arbeiterbrigade bei Klausdorf und zwar ohne elektrisches Licht, den zweiten Abend kehrte sie nach Berlin zurück. Die Vollendung der Brücke sowie deren Belastung fand erst einige Tage später statt. Der Feldmarschall Graf Moltke wohnte der Uebung am 2. Tage ungefähr 2 Stunden lang bei und sprach seine Zufriedenheit aus. Als Chef des Generalstabes ressortirt das Eisenbahnregiment von ihm.

Schon in meinem letzten Briefe hatte ich Ihnen in großen Umrissen von einer größeren Pontonnierübung, die bei Mainz abgehalten wurde, berichtet. Diese Uebung stellt sich auch in ihren Details als so interessant heraus, daß ich nicht verfehlen darf, dieselben ebenfalls nachfolgen zu lassen. Die erste Uebungswoche der Pontonniere schloß speziell mit einer sehr instructiven Nachtübung, an welcher sich 4 Compagnien betheiligten. Die Beleuchtung der Brücke wurde auf das Unerläßlichste beschränkt, es wurden die eigentliche Brückenlinie und die Ankerlinie oberhalb und unterhalb nur durch je zwei Laternen mit weißem und rothem Licht auf beiden Ufern bezeichnet. Bei sehr dunkler Nacht und bei großem Strom erhalten auch noch die Pontons, denen das Werfen der Stromanker zufällt, Laternen an dem der Brücke zugekehrten Steven. Der Bau der Brücke erfolgte in der einfachsten, für Nachtübungen und bei großem Strom ungefährlichsten Form, nämlich streckenweise bei normaler Spannung und gebräuchlichster Verankerung, d. h. ein Stromanker und ein Windanker für je 4 Pontons. In der Fahrtlinie erhielt die Brücke einen doppelten Durchlaß, welcher geöffnet über 30 Meter Raum gab und durch welchen selbst die größten Dampfschiffe ohne Gefahr die Brücke passiren konnten, farbige Laternen ließen denselben vom Ober- und Unterstrom her erkennen. Zu schnellem, plötzlich nothwendig werdendem Abbruch wurde die Brücke gleich beim Aufbrücken gegliedert und hinsichtlich der Verankerung gegen Strom und Wind so eingerichtet, daß die ganze Brücke leicht und schnell in vorher bestimmte Theile zerlegt werden konnte, welche als Brückenglieder mit der nöthigen Fahrmannschaft besetzt und zur Uebung rasch ausgefahren wurden. Außer diesem streckenweisen Bau fanden noch zwei Hauptübungen statt, bei welchen gliederweise gebaut wurde. Dieser Art des Baues lag die Annahme einer Kriegslage zu Grunde, bei welcher an der gewählten Brückenstelle nicht Platz genug für das Anfahren des Trains und für das Formiren des Depots vorhanden, oder ein besonders schneller überraschender Brückenschlag erforderlich sei. Es bedarf keiner besonderen Erörterung, daß das Zusammenfügen fertiger Theile zu 4 bis 6 und mehr Pontons ungleich schneller geschehen kann, als der Einbau einer einzelnen Strecke nach der anderen. Diesen Uebungen hatte sich alsdann die bereits im letzten Bericht skizzirte Uebung mit dem schweren Mainzer Festungsbrückentrain unter Benutzung von Dampfschiffen angeschlossen.

Eine wahre Höllenmaschine muß die neue Mitrailleuse genannt werden, welche in der deutschen Gußstahl- und Waffenfabrik zu Witten an der Ruhr für die russische Regierung nach dem System des Schweden Palmkranz angefertigt wird. Die Palmkranz'sche Mitrailleuse ist derartig construirt, daß die Läufe horizontal nebeneinander liegen und so eingerichtet, daß aus jedem Einzelnen nach Belieben gefeuert werden kann. Die größere für Marinezwecke bestimmte Art der Mitrailleuse enthält vier, die kleinere als Feldgeschütz zu verwendende zehn Läufe. Aus der Ersteren können je nach der Geschicklichkeit der das Geschütz bedienenden Mannschaft 160—300, aus der kleineren 800—1400 Kugeln pro Minute abgefeuert werden. Dabei ist als ein besonderer Vorzug des kleineren Geschützes noch die Leichtigkeit seines Gewichtes anzusehen. Dieselbe gestattet es nämlich, daß im Falle eines Mangels an Pferden, die Mannschaft den Transport des Geschützes übernehmen kann. Die Wirkung der durch das Geschütz mit vier Läufen entsandten Geschosse soll eine geradezu staunenswerthe sein. Bei den wiederholt in der Wittener Waffenfabrik angestellten Versuchen wurden drei aufeinander genietete, je ⅜ englische Zoll starke Panzerplatten völlig durchbohrt, ja die Geschosse drangen in die hinter den Panzerplatten aufgestellten Eisenplatten noch ungefähr einen Zoll tief ein. Rußland, welches bei der genannten deutschen Fabrik eine größere Anzahl dieser Mitrailleusen bestellt hat, will dieselben vorzugsweise gegen Torpedoboote anwenden. Sy.

Entwurf zu einem Dienstreglement für die eidgenössischen Truppen.

(Fortsetzung.)

Ausnahmsweise kann mit dem ganzen Bataillon gegen einen durch Fahnen und eine Anzahl Leute markirten Feind manövrirt werden.

In diesem Fall wird die markirende Abtheilung